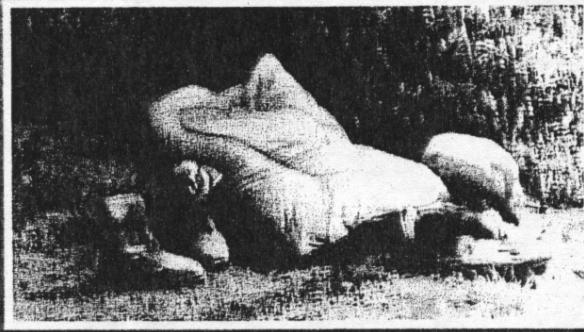


TATORT XY



Tatort-Autor Friedhelm Werremeier schreibt exklusiv in HÖRZU über die spannendsten Fälle aus Eduard Zimmermanns Fernsehreihe XY.

Im Schlafsack lag ein Toter



Ein irrtümlicher Hinweis, von 'XY' veröffentlicht, führte schließlich zu dem Mann, der Malte Wegehaupt erschlug

Ein junger Mann lag tot in einem Schlafsack am Wegrand, erschlagen mit einem Feldstein, der direkt neben seiner Leiche gefunden wurde. Eine spanische Bäuerin hatte ihn entdeckt; das Verbrechen hatte sich nämlich zwischen den nordspanischen Städten Burgos und Santander ereignet. Es sah ganz so aus, als sei das Opfer ein ausländischer Tourist.

Wenige Tage später wußte die spanische Polizei, daß es sich um den 21jährigen Musikstudenten Malte Wegehaupt aus Wiesbaden handelte. Zwar hatte der, der ihn erschlug, ihn ausgeraubt und auch seine Ausweise mitgenommen. Aber er hatte einen Zettel mit spanischen Adressen übersehen — Anschriften von Leuten, die Wegehaupt auf seiner Reise besuchen wollte.

Damit begann, im September 1972, ein Kriminalfall, der jahrelang die Polizei in drei Ländern ebenso wie die XY-Redaktion in Mainz beschäftigte.

te, ein ebenso trauriger wie spannender Fall, der heute noch nicht restlos abgeschlossen ist. Kriminalistisch allerdings ist er geklärt, und auf eine sehr ungewöhnliche Weise:

Ein französischer Zeuge

führte die Polizei irrtümlich auf eine falsche Spur, ein deutscher XY-Zuschauer aber wurde durch diese falsche Spur veranlaßt, seinerseits der Polizei einen Hinweis zu geben, der dann tatsächlich zum richtigen Ergebnis führte!

Malte Wegehaupt, Sohn einer sehr angesehenen Wiesbadener Familie, war am 4. September 1972 zu einem Frankreich- und Spanien-Uraub gestartet. Am 11. September schrieb er zwei Ansichtskarten aus der französischen Stadt Nantes, seine letzten Lebenszeichen. Denn schon am übernächsten Tag war Malte Wegehaupt tot, erschlagen vermutlich im Morgengrauen des 13. September.

Der Fall machte sofort Schlagzeilen, auch über die spanische Grenze hinaus. Im Dezember meldete sich ein Tankstellenbesitzer aus Südfrankreich: Er sei sicher, sagte er, daß er am 12. September einen Opel mit dem Stuttgarter Kennzeichen S repariert habe, dessen Fahrer ihn anschließend um sein Geld geprellt habe. Neben dem Fahrer aber sei ein Junge in dem Auto gewesen, der unbedingt der in einer französischen Zeitung abgebildete Malte Wegehaupt gewesen sein müsse!

Wegen der Autonummer wurde jetzt in Deutschland die Stuttgarter Kripo mit dem Fall betraut, und schon bald gab es erste Kontakte zwischen ihr und der XY-Redaktion. Sobald sich absehen ließ, daß die Ermittlungen in Spanien und Frankreich vorerst nicht weiterführen, kam man über-

ein, einen XY-Fahndungsfilm zu produzieren.

»Wir alle hoffen«, sagte Eduard Zimmermann bei der Ausstrahlung am 19. Oktober 1973, »daß uns Urlauber, die im September 1972 in Südfrankreich oder Nordspanien waren, helfen können!«

Der Anruf jedoch, der die Hilfe brachte, kam von jemandem, der zu einer ganz anderen Zeit in Spanien gewesen war.

»Mit dem Fall Wegehaupt hat das vielleicht gar nichts zu tun«, sagte der Mann zögernd. »Ich rufe eigentlich an, weil mir diese Betrügerei an der Tankstelle zu denken gegeben hat. Ähnlich schofelig hat sich da in der Gegend, wie ich mitbekriegt habe, mal ein Mensch verhalten, der zwei armen Mädchen das Gepäck klaut, obgleich sie ihm vorher geholfen hatten...«

Der Verdächtige saß schon hinter Gittern

Der Anrufer wußte immerhin den Namen dieses Gepäckdiebes. Und damit setzte er eine umfangreiche kriminalistische Aktion in Gang.

Zunächst stellte sich durch Rückfragen heraus, daß der Gepäckdieb Hermann M. gerade in einer deutschen Haftanstalt in der Eifel saß. Er hatte einen Leihwagen unterschlagen und ihn in Spanien zurückgelassen, bevor er wieder nach Deutschland flüchtete und dort wegen dieser und anderer Straftaten festgenommen wurde.

Dann meldete die spanische Polizei, Hermann M. habe in einem Hotel in der Stadt Lugo die Zeche geprellt und dabei sein Reisegepäck zurückgelassen.

Und schließlich, nachdem Stuttgarter Kriminalbeamte nach Lugo gefahren waren, fanden sich in dem dort noch verwahrten Gepäck zahlreiche Gegenstände aus Malte Wegehaupts Besitz!

Hermann M. wurde nun zunächst in der Eifel vernommen und anschließend nach Stuttgart gebracht. Er räumte ein, daß er Malte Wegehaupt möglicherweise mal als Anhalter mitgenommen hätte, wollte aber mit seinem Tod nichts zu tun haben. Schwierig wurden seine Vernehmungen vor allem dadurch, daß er ständig krank war und sich oft nicht in der



TATORT XY

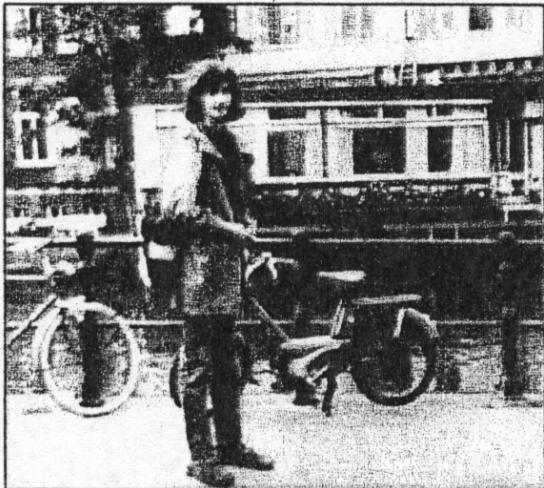
Lage fühlte, Rede und Antwort zu stehen.

Im Spätsommer 1974 überlegte die Staatsanwaltschaft noch, ob das Beweismaterial gegen Hermann M. ausreichen würde, ihn wegen der Tötung von Malte Wegehaupt, seit dessen Tod nun fast zwei Jahre vergangen waren, anzuklagen. Da gelang es dem Verdächtigen, als er wieder einmal wegen seiner verschiedenen Leiden in einem Krankenhaus bei Stuttgart untersucht wurde, überraschend zu flüchten.

Er stahl einen Sportwagen

ihn vermutlich in Spanien — denn die Tat, wie auch immer sie geschah, ist in Spanien verübt worden. Und für den Fall, daß ein spanisches Gericht Hermann M. doch wegen Mordes verurteilen sollte, hat er sich durch seine Flucht aus Stuttgart möglicherweise keinen Gefallen getan:

Noch nämlich gibt es in Spanien für Mord die Todesstrafe! Und auch ohne statistische Vergleiche zwischen deutschen und spanischen Gerichtsurteilen läßt sich vermuten, daß in der Bundesrepublik grundsätz-



Durch die Länder bummeln
Fremde Städte sehen.
Aufgeschlossene junge Leute kennen nichts Schöneres.
Für Malte Wegehaupt (hier eines seiner letzten Fotos) wurde die Reiselust zum Verhängnis

und kam damit und mit einem französischen Leihwagen tatsächlich bis Südspanien. Hier allerdings wurde er im Oktober 1974 festgenommen. Noch einmal versuchte er, sich mit Hilfe falscher Papiere zu tarnen, wurde aber über Interpol durch Fingerabdrücke als Hermann M. identifiziert.

Inzwischen soll M., wie die deutsche Kripo erfuhr, in Spanien ein Geständnis abgelegt haben, oder wenigstens ein Teilgeständnis:

Beim Zurücksetzen des Wagens, den er im September 1972 fuhr, will er Malte Wegehaupt aus Versehen angefahren und schwer, vermutlich sogar tödlich verletzt haben. In einer Art panischer Reaktion will er anschließend, um die Spuren des Unfalls zu verwischen, einen am Weg liegenden Stein genommen und ihn auf den Studenten geworfen haben.

Genauer läßt sich dieses Geständnis, aus deutscher Sicht, kaum schildern, weil Hermann M. es ständig ergänzt und dabei immer neue Versionen aufbringt.

Aburteilen aber wird man

doch wohl mildere Urteile gefällt werden.

»Seltsam in diesem Fall«, weiß Eduard Zimmermann schließlich zu berichten, »ist und bleibt die Aussage des Tankstellenbesitzers in Südfrankreich. Denn bei allen Irrfahrten, die Hermann M. im September 1972 unternommen hat — der Opel-Fahrer, der an der Tankstelle die Rechnung nicht bezahlte, kann er effektiv nicht gewesen sein.«

Der Wagen allerdings, den Hermann M. damals fuhr, war tatsächlich ein Opel! Und M. fuhr ihn — das ist die letzte Absurdität dieses dramatischen Falles — ebenso wie alle anderen gestohlenen und geliehenen Autos in seiner bewegten »Karriere« ohne Legitimation. Hermann M., heute 38 Jahre alt, hat noch nie einen Führerschein besessen.

Nächste Woche:
Jemand vergißt seinen Haustürschlüssel und muß das um ein Haar mit dem Tode bezahlen